ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Nunnenkamp, Peter

Article — Digitized Version

Überschuldung von Entwicklungsländern: Nach fast zehn Jahren eine Lösung in Sicht?

Zeitschrift für Wirtschaftspolitik

Provided in Cooperation with:
Kiel Institute for the World Economy – Leibniz Center for Research on Global Economic Challenges

Suggested Citation: Nunnenkamp, Peter (1991) : Überschuldung von Entwicklungsländern: Nach fast zehn Jahren eine Lösung in Sicht?, Zeitschrift für Wirtschaftspolitik, ISSN 0721-3808, Institut für Wirtschaftspolitik, Köln, Vol. 40, Iss. 2, pp. 139-156

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/1478

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Überschuldung von Entwicklungsländern - Nach fast zehn Jahren eine Lösung in Sicht? -

Peter Nunnenkamp

I. Einleitung

Wenn es um Probleme der sogenannten Dritten Welt geht, sind unzulässige Verallgemeinerungen gang und gäbe. So liest und hört man allenthalben, nicht zuletzt in entwicklungspolitisch engagierten Kreisen, die achtziger Jahre seien für die Dritte Welt ein verlorenes Jahrzehnt gewesen und hierfür sei vorrangig das (Auslands-)Verschuldungsproblem der Entwicklungsländer verantwortlich. Vielfach wird dieses düstere Bild zudem in die Zukunft projiziert: In den neunziger Jahren drohten die Entwicklungsländer endgültig auf das Abstellgleis geschoben zu werden, weil sie durch die jüngsten weltwirtschaftlichen Umbrüche - wie den befürchteten Aufbau einer „Festung Europa", die Bildung gegengewichtiger Handelsblöcke sowie die verbreitete Osteuropa-Euphorie - im verschärften Wettbewerb um internationales Risikokapital weiter zurückfallen würden.

Weder die Diagnose für die vergangene Dekade noch die Prognose für die neunziger Jahre ist in der üblichen pauschalen Form haltbar - so lautet die zentrale These im folgenden. Es soll zunächst nachgewiesen werden, daß die Auslandsverschuldung von Entwicklungsländern für eine undifferenzierte Betrachtung denkbar ungeeignet ist (Abschnitt II): Während Schuldenprobleme für eine Reihe von Schuldnern gar nicht existieren, sind andernorts kaum Fortschritte bei ihrer Überwindung zu erkennen. Ferner soll gezeigt werden, daß die Antwort auf die Frage „Sind wir einer Lösung nähergekommen?" auch davon abhängt, welche Beurteilungskriterien zugrundegelegt werden (Abschnitt III). Dies führt zu der Vermutung, daß undifferenzierte und zugleich einseitige Lösungsansätze für fortbestehende Verschuldungsprobleme zum Scheitern verurteilt sind. Dies gilt meines Erachtens insbesondere für einen allgemeinen und unkonditionierten Schuldenerlaß (Abschnitt IV). Abschließend wird aufgezeigt, daß eine weiter zunehmende Aufsplitterung der Dritten Welt vor allem mit Blick auf die zukünftige Attraktivität für international mobiles Risikokapital zu erwarten ist (Abschnitt V).

II. Die Verschuldungslage der Entwicklungsländer: Eine differenzierte Betrachtung ist unabdingbar!

Wenn von den achtziger Jahren als einem für die Entwicklungsländer verlorenen Jahrzehnt die Rede ist, so vor allem wegen der folgenden Beobachtungen:

- Gemessen am Pro-Kopf-Einkommen hat sich die Einkommensschere zwischen Industrie- und Entwicklungsländern nicht geschlossen, sondern - wenn auch nur geringfügig - weiter geöffnet[1].
- Die Investitionsquote der Entwicklungsländer, die in den Jahren 1980 und 1981 noch durchschnittlich bei 26,5 vH gelegen hatte, sank danach unter 22 vH (1985-1987), (*IMF*, 1990, 171).
- Der Anteil aller Entwicklungsländer an den Weltexporten ging im Verlauf der achtziger Jahre kontinuierlich zurück (von 34 vH in 1980 auf ca. 26 vH), (*ibid*)[2]. Gleichzeitig stagnierten in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrzehnts die realen Importe.

Zeitlich parallel zu diesen ungünstigen Entwicklungen erweckte die Verschuldungskrise der Entwicklungsländer öffentliche Aufmerksamkeit, zunächst hervorgerufen durch die mexikanische Zahlungseinstellung im August 1982. Der bis auf fast 46 vH des Bruttoinlandsprodukts der Entwicklungsländer angestiegene Schuldenstand hatte naturgemäß auch deutlich höhere Schuldendienstverpflichtungen zur Folge (Tabelle 1). Was lag näher, als die beiden Phänomene, d.h. die schlechte wirtschaftliche „performance" und die hohe Auslandsverschuldung, miteinander zu verknüpfen? Interessanterweise jedoch wurde die Frage von Ursache und Wirkung zumeist nur in einer Richtung diskutiert: Die dramatische Zunahme von Umschuldungen und Zinsrückständen wurde als unausweichliche Konsequenz untragbarer Schuldendienstbelastungen angesehen. Die Gläubiger ihrerseits reagierten auf die Zahlungsprobleme der Schuldner mit stark eingeschränkter Kreditvergabe[3]; es wurde Kapital aus den Entwicklungsländern abgezogen. Dies wiederum erzwang Importkürzungen und lähmte die Investitionstätigkeit. Der übliche Argumentationsstrang läßt sich in einem Satz zusammenfassen: Der aufgetürmte Schuldenüberhang und die Verweigerung von Neukrediten erklären das schwache - und großenteils sogar negative - gesamtwirtschaftliche Wachstum und verursachten somit das verlorene Entwicklungsjahrzehnt[4].

Zwei entscheidende Punkte werden dabei vernachlässigt. *Erstens*: Die einseitige Kausalität versperrt den Blick dafür, daß Schuldenprobleme auch das Ergebnis - und nicht notwendigerweise die Ursache - der schlechten wirtschaftlichen Lage sein können. Tatsächlich ist inzwischen vielfach nachgewiesen wor-

---

[1] Im Zeitraum 1980-1989 betrugen die jährlichen realen Zuwachsraten des Pro-Kopf-Einkommens für die Industrieländer durchschnittlich 2,5 vH und für die Summe aller Entwicklungsländer 2,3 vH, *Weltbank*, 1990b, 16.

[2] Allerdings ergibt sich durch die Einbeziehung der Ölexportländer ein schiefes Bild. Der Weltmarktanteil der nicht-erdölexportierenden Staaten der Dritten Welt, der Anfang des Jahrzehnts noch leicht unter 20 vH gelegen hatte, stieg sogar auf 21,5 vH (1989) an.

[3] Neukredite wurden nur noch gewährt, um die Bedienung von Altschulden zu erleichtern, während die Netto-Transfers aus Kreditbeziehungen stark negativ wurden.

[4] Zur theoretischen Untermauerung der Schuldenüberhang-These vgl. insbesondere *Krugman*, 1988 und *Sachs*, 1989a.

Tabelle 1 - Verschuldungskennzahlen für alle Entwicklungsländer, 1970-1990

	1970	1980	1985	1988	1989	1990 [a]
Auslandsverschuldung in vH des Bruttoinlandsprodukts						
- gesamte Schulden	n.v.	27,7	45,6	45,5	41,7	43,8
- langfristige Schulden	13,5	20,8	37,4	38,4	34,9	36,4
Schuldendienst in vH der Exporte						
- für alle Schulden	n.v.	21,6	28,4	26,8	22,1	21,1
- für langfr. Schulden	16,1	17,7	24,0	23,0	18,8	17,9
Kreditzuflüsse, brutto (Mrd. US$)	13,5	110,1	88,8	98,9	91,4	106,8
Schuldendienst (Mrd. US$)	n.v.	91,0	124,6	151,8	135,7	140,5
Netto-Transfers [b] (Mrd. US$)	n.v.	19,1	-36,7	-42,1	-39,8	-27,5
Zinsrückstände auf langfr. Schulden (Mrd. US$)	n.v.	0,8	7,8	24,9	35,0	42,2

	1975-1981 [c]	1982-1985	1986-1989
Umschuldungen			
- Anzahl	25	127	121
- Volumen (Mrd. US$)	≈ 10	≈ 198	≈ 310 [d]

n.v.: nicht verfügbar.

[a] Schätzungen. - [b] Kreditzuflüsse minus der Summe von Rückzahlungen langfristiger Kredite und sämtlicher Zinszahlungen. - [c] Quelle: Hardy [1982]. - [d] Ohne Schulden- und Schuldendienstreduktionen im Rahmen von Vereinbarungen gemäß des Brady-Plans mit Mexiko, Costa Rica und den Philippinen (45,4 Mrd. US$).

Quelle: Weltbank, 1989b; 1990a.

den, daß Verschuldungskrisen maßgeblich durch interne wirtschaftspolitische Fehlentwicklungen und die daraus resultierenden Wachstumseinbußen ausgelöst wurden[5]. Die Ursachenfrage ist - entgegen der vorherrschenden Meinung - keine rein akademische Vergangenheitsbewältigung, weil aus der erwähnten einseitigen Diagnose auch Schlußfolgerungen für die Lösung der fortbestehenden Schuldenprobleme gezogen werden, die wesentliche Aspekte ausblenden. Die aus der Schuldenüberhang-Diskussion abgeleitete Forderung nach einem allgemeinen Schuldenerlaß ist hierfür das beste Beispiel, wie später gezeigt werden soll.

Zweitens: Die auf Beobachtungen wie in Tabelle 1 basierende Diskussion unterschlägt die völlig unterschiedliche Situation in verschiedenen Entwicklungsländern. Obwohl auch eine Gruppenbildung nur einen ersten Annäherungsschritt an die vielschichtige Realität bietet, lassen sich auf diese Weise wesentliche Besonderheiten der Schuldenlage herausarbeiten. Die folgende Erörterung konzentriert sich auf drei regionale Gruppen: Ostasien (einschließlich Pazifik), Lateinamerika (einschließlich Karibik) und Sub-Sahara Afrika (Tabelle 2).

Wie irreführend es ist, von einer allgemeinen Verschuldungskrise *der* Entwicklungsländer zu sprechen, zeigt sich vor allem am Beispiel Ostasiens. Hier traten, von den Philippinen abgesehen, keine nennenswerten Schuldenprobleme auf. Die Schuldendienstquote war 1990 wegen der günstigen Exportentwicklung nur wenig mehr als halb so hoch wie für die anderen Regionen und lag trotz des zwischenzeitlichen Anstiegs nur unbedeutend über dem Wert für 1980 (Tabelle 2). Im Gegensatz zu den Problemregionen Lateinamerika undAfrika büßte Ostasien während des gesamten Zeitraums nicht an Attraktivität für ausländische Kreditgeber ein. Wenn die (Brutto-)Kreditzuflüsse nach 1985 nicht weiter anstiegen und die Netto-Transfers deutlich negativ wurden, so ist dies im Fall Ostasiens nicht auf Angebotsrationierung, sondern auf eine reduzierte Kreditnachfrage zurückzuführen. Länder wie Malaysia und Südkorea zahlten aufgenommene Kredite sogar vorzeitig zurück.

Tabelle 2 verdeutlicht zudem, daß die Verschuldungsprobleme Lateinamerikas und Afrikas von Anfang an völlig unterschiedlicher Natur waren und auch die jüngste Entwicklung ausgeprägte Besonderheiten aufweist. Afrika steht weiterhin im Hintergrund des öffentlichen Interesses, obwohl die dortige Schuldenproblematik sich immer mehr als besonders langwierig und schwierig zu überwinden erweist. Kommerzielle Kreditbeziehungen sind für diese Region von untergeordneter Bedeutung. Dennoch haben sich die gängigen Schuldenindikatoren hier am ungünstigsten entwickelt: Das Verhältnis zwischen Auslands-

[5] Zur Bedeutung der heimischen Wirtschaftspolitik für Schuldenprobleme vgl. etwa *Baneth*, 1986, *Khan* und *Knight*, 1983; *Nunnenkamp*, 1986; *Sachs*, 1989b und *Zaidi*, 1985.

Tabelle 2 - Verschuldungskennzahlen für Ostasien, Lateinamerika und Sub-Sahara Afrika, [a] 1980-1990

	1980	1985	1990 [b]	1980	1985	1990 [b]
	Auslandsverschuldung in vH des Bruttoinlandsprodukts			Schuldendienst in vH der Exporte		
Ostasien	16,8	29,8	24,9	13,6	23,8	14,4
Lateinamerika	34,9	60,8	47,9	37,4	38,6	27,0
Sub-Sahara Afrika	27,4	54,0	111,9	10,9	28,2	24,4
	Forderungen öffentlicher Gläubiger in vH der langfristigen Auslandsverschuldung			Private Bankforderungen in vH der langfristigen Auslandsverschuldung		
Ostasien	37,6	37,3	47,2	39,6	40,9	33,7c
Lateinamerika	17,7	19,1	34,0	69,4	69,3	57,3c
Sub-Sahara Afrika	55,3	60,1	72,2	26,4	21,0	16,6c
	Kreditzuflüsse, brutto (Mrd. US$)			Schuldendienst (Mrd. US$)		
Ostasien	17,1	26,7	25,5	13,4	29,3	35,8
Lateinamerika	44,5	21,8	35,0	46,0	47,7	44,4
Sub-Sahara Afrika	11,7	9,0	10,8	6,3	11,2	11,2
	Netto-Transfers [d] (Mrd. US$)			Zinsrückstände auf langfristige Schulden (Mrd. US$)		
Ostasien	3,7	- 2,0	-7,8	0,0	0,1	0,0
Lateinamerika	-1,5	-30,9	-9,0	0,0	2,5	26,7
Sub-Sahara Afrika	5,4	- 0,6	-0,5	0,2	1,9	6,7

[a] Ostasien einschließlich Pazifik; Lateinamerika einschließlich Karibik. - [b] Schätzungen. - [c] 1989. - [d] Kreditzuflüsse minus der Summe von Rückzahlungen langfristiger Kredite und sämtlicher Zinszahlungen.

Quelle: Weltbank, 1990 a.

schulden und Bruttoinlandsprodukt ist mit 112 vH inzwischen viermal so hoch wie 10 Jahre zuvor, die Schuldendienstquote trotz eines leichten Rückgangs seit 1985 immer noch mehr als doppelt so hoch wie 1980. Die (Brutto-) Kreditzuflüsse stagnieren bei gegenüber 1980 deutlich höheren Schuldendienstzahlungen. Negative Netto-Transfers und drastisch ansteigende Zinsrückstände waren die Folge.

Im Vergleich zum durchweg düsteren Bild für Afrika stellt sich die Situation Lateinamerikas erheblich kontrastreicher dar. Das Problem negativer Netto-Transfers, d.h. des Kapitalabflusses in die Gläubigerländer, betrifft schwerpunktmäßig diese Region. Hierfür waren - im Gegensatz zur vorherrschenden Meinung - nicht höhere Schuldendienstverpflichtungen verantwortlich, sondern die Halbierung der (Brutto-) Kreditzuflüsse im Zeitraum 1980-1985 (vgl. ausführlicher *Nunnenkamp*, 1988). Die westlichen Geschäftsbanken, deren Kreditforderungen traditionell mehr als zwei Drittel der Auslandsverschuldung Lateinamerikas ausgemacht hatten, schränkten ihr dortiges Engagement insbesondere nach 1982 drastisch ein[6]. Der Kapitalabfluß, der 1985 fast 31 Mrd. US$ betragen hatte, ging in der Folgezeit nur deswegen deutlich zurück, weil immense Zinsrückstände aufgebaut wurden[7]. Demgegenüber verlief die Entwicklung der Schuldenindikatoren vergleichsweise günstig, selbst wenn man berücksichtigt, daß auch der starke Rückgang der Schuldendienstquote zum Teil auf nicht geleistete Zinszahlungen zurückzuführen ist[8]. Das Verhältnis zwischen Auslandsschulden und Bruttoinlandsprodukt betrug 1990 nur noch 48 vH (nach 61 vH 5 Jahre zuvor).

Angesichts dieser Beobachtungen lautet die Antwort der *Weltbank* (1990a, 3) auf die Frage „Sind wir einer Lösung der Schuldenkrise nähergekommen?" wie folgt: „Overall, the debt crisis is somewhat less severe than two years ago ... Debt indicators have improved somewhat, and flows to developing countries

---

[6] Die abrupte Kehrtwendung der Geschäftsbanken in ihrer Kreditvergabepolitik gegenüber Lateinamerika hatte zur Folge, daß „die internationale Verschuldungskrise" zumindest in einer Hinsicht als gelöst gelten kann: Eine akute Bedrohung des weltweiten Bankensystems aus der Überschuldung vieler Entwicklungsländer - nach 1982 das Hauptmotiv für Umschuldungen und sonstige Rettungsaktionen - ist längst überwunden, falls sie überhaupt jemals bestanden hat. Selbst für die amerikanischen Banken belaufen sich die Reserven und Verlustrückstellungen inzwischen auf durchschnittlich etwa 50 vH der gegenüber Entwicklungsländern ausstehenden Kreditforderungen, *Weltbank*, 1990a, 87f. Das Verhältnis zwischen Kreditforderungen an Entwicklungsländer (ohne Offshore-Zentren) und der Eigenkapitalausstattung der amerikanischen Banken war bis Mitte 1990 auf nur noch 45 vH gefallen, d.h. auf ein Viertel des Ende 1982 beobachteten Verhältnisses von 182 vH, *Federal Financial Institutions Examination Council.*

[7] Unterstellt man, daß nach 1985 keine zusätzlichen Zinsrückstände aufgetreten wären (d.h. kontraktgemäße Zinszahlung vorausgesetzt), hätten sich auch im Zeitraum 1986-1989 jährliche Kapitalabflüsse in Höhe von 25-30 Mrd. US$ ergeben; für 1990 errechnet sich auf diese Weise ein hypothetischer Kapitalabfluß von immerhin noch 19 Mrd. US$.

[8] Rechnet man die jährlichen Veränderungen der Zinsrückstände ein, ergibt sich für 1986 ein Höchstwert der „fiktiven" Schuldendienstquote von fast 45 vH; danach flachte die so berechnete Quote kontinuierlich auf 33 vH (1990) ab.

have risen". Diese Durchschnittsbetrachtung bietet wegen der fortbestehenden Schwierigkeiten in Lateinamerika und insbesondere in Afrika allenfalls schwachen Trost. Überdies erscheint es höchst zweifelhaft, ob die gängigen Schuldenindikatoren für sich genommen eine ausreichende Basis für eine Beantwortung dieser Fragestellung bieten.

III. Fortschritte und andauernde Probleme: Tiefergehende Analyse gefragt!

Verbesserte Indikatoren zur Verschuldungssituation nützen den betroffenen Entwicklungsländern wenig, wenn die geringere Schuldenlast nicht dazu beiträgt, die inländische Investitionstätigkeit anzuregen und die Volkswirtschaften auf einen gesamtwirtschaftlichen Wachstumspfad zurückzuführen. Dies ist bisher nicht eingetreten, wobei Tabelle 3 erneut auf ausgeprägte regionale Unterschiede hinweist:

- Für Ostasien ist das gebräuchliche Schlagwort vom verlorenen Entwicklungsjahrzehnt ein gänzlich unbekanntes Fremdwort. Viel mehr überschritten die Zuwachsraten des Pro-Kopf-Einkommens in den achtziger Jahren das bereits vergleichsweise hohe Wachstum in den siebziger Jahren. Auch die Wachstumsaussichten Ostasiens bis zum Jahr 2000 werden von der Weltbank als günstig eingeschätzt, was angesichts außergewöhnlich hoher und stabiler Investitionsquoten nicht verwundert.

Tabelle 3 - Gesamtwirtschaftliches Wachstum und Investitionen in Entwicklungsländern, 1973-2000

	1973-80 [a]	1980-86 [a]	1987	1988	1989 [b]	1989-2000 [c]
Veränderungsrate des Pro-Kopf Einkommens (vH)						
Entwicklungsländer, insgesamt	2,6 [d]	1,5 [d]	2,7 [d]	3,4 [d]	1,2 [d]	3,2
Ostasien	4,4	6,6	8,0	8,7	3,1	5,1
Lateinamerika	2,4	-1,6	1,5	-0,8	-0,8	2,3
Sub-Sahara Afrika	0,1	-2,8	-4,4	-0,8	0,5	0,5

	1973-80 [a]	1980-89 [a]	1986	1987	1988	1989 [b]
Investitionsquote (vH)						
Entwicklungsländer, insgesamt	n.v.	24,3	24,2 [d]	24,1 [d]	25,6 [d]	24,6
Ostasien	29,7	30,0	30,1	29,8	30,9	30,7
Lateinamerika	23,9	20,1	17,4	19,7	21,5	20,6
Sub-Sahara Afrika	20,8	16,1	14,6	15,4	15,4	15,2

n.v. = nicht verfügbar.

[a] Periodendurchschnitt. - [b] Vorläufig. - [c] Projektion der jährlichen Veränderungsrate des realen Bruttosozialprodukts pro Kopf. - [d] Alle Länder, die die Weltbank als „low- and middle- income economies" klassifiziert.

Quelle: Weltbank, 1990b.

- Lateinamerika und Sub-Sahara Afrika litten dagegen im vergangenen Jahrzehnt unter drastischen Einbrüchen des Pro-Kopf-Einkommens und der Investitionstätigkeit. Die durchschnittliche Investitionsquote der lateinamerikanischen Länder erhöhte sich nach dem Tiefpunkt in 1987 etwas, ohne jedoch das 1973-1980 erzielte Niveau wieder zu erreichen. Immerhin wird für das laufende Jahrzehnt ein moderater Anstieg des Pro-Kopf-Einkommens in dieser Region vorausgesagt.
- Die gegenwärtige Situation und die Zukunftsperspektiven stellen sich für Afrika wiederum besonders düster dar. Das Pro-Kopf-Einkommen wird vermutlich auch in Zukunft stagnieren. Im Gegensatz zu Lateinamerika haben sich die Investitionen bisher nicht erholt und verharren auf einem extrem niedrigen Niveau von etwa 15 vH des Bruttoinlandsprodukts.

Die Gründe für die Schwierigkeiten Lateinamerikas und die aussichtslos erscheinende Lage Sub-Sahara Afrikas sind vielschichtig und lassen sich nicht allein - wie es vielfach geschieht - auf fortdauernde Schuldenprobleme zurückführen (vgl. zum folgenden ausführlicher *Nunnenkamp*, 1991). In Lateinamerika ist das vorhandene Entwicklungspotential in der Vergangenheit in erster Linie durch eigene wirtschaftspolitische Fehlleistungen verschüttet worden. Über die wesentlichen Elemente interner wachstumsorientierter Reformprogramme existiert inzwischen weitgehend Konsens (*Williamson*, 1990). Umfangreiche Studien verweisen insbesondere auf die zentrale Rolle der Fiskal- und der Außenhandelspolitik (vgl. z.B. *Sachs*, 1989b):

- Chronisch hohe Staatsdefizite beruhen oftmals auf dem Verteilungskampf nationaler Interessengruppen um staatliche Leistungen und Subventionen

und haben in vielen Fällen zu einer galoppierenden Geldentwertung und den damit typischerweise einhergehenden Preisverzerrungen geführt. Um Anspruchs- und Inflationsmentalitäten zu brechen, gilt es, laxe Fiskal- und Geldpolitiken zu revidieren.

- Die Überlegenheit weltmarktorientierter Entwicklungsstrategien im Hinblick auf das gesamtwirtschaftliche Wachstumsziel ist immer wieder nachgewiesen worden. Es ist deshalb notwendig, fortbestehende Diskriminierungen weltmarktorientierter gegenüber importsubstituierenden Aktivitäten abzubauen, indem eine reale Überbewertung der nationalen Währung vermieden wird und nicht-tarifäre Handelshemmnisse vor allem in besonders stark geschützten Bereichen abgeschafft werden.
- Darüber hinaus gehört zu einem umfassenden Reformprogramm, daß Beschränkungen für Auslandsinvestitionen weiter gelockert werden, die Funktionsfähigkeit der heimischen Kapitalmärkte gestärkt und das nationale Steuersystem effizienter gestaltet wird.

Fortschritte bei der wirtschaftspolitischen Kurskorrektur sind in einer Reihe lateinamerikanischer Länder nicht zu verkennen (vgl. auch *Williamson*, 1990; *Fischer*, 1991): Hohe staatliche Budgetdefizite sind z.B. in Argentinien, Bolivien und Uruguay drastisch gekürzt worden; Chile und Mexiko sind führend bei der Handels- und Finanzmarktliberalisierung und bei Effizienzverbesserungen im Staatssektor; Venezuela hat durchgreifende Strukturreformen eingeleitet, und Costa Rica, Ecuador sowie Kolumbien haben zumindest in wichtigen Bereichen Reformmaßnahmen ergriffen. Andererseits verlegen sich wichtige Länder wie Brasilien weiterhin auf ein Durchwursteln mittels kurzatmiger „stop - and - go" Politiken. Umfassende sowie in sich widerspruchsfreie - und damit glaubwürdige - Reformprogramme sind in Lateinamerika überdies noch die Ausnahme, nicht zuletzt weil mächtige Interessengruppen sich solchen Programmen erfolgreich widersetzen. Angesichts vieler gescheiterter Reformversuche und nicht durchgehaltener Politikankündigungen in der Vergangenheit ist die Glaubwürdigkeit vieler lateinamerikanischer Regierungen schwer erschüttert, und es erweist sich als überaus schwierig, das verlorengegangene Vertrauen der in- und ausländischen Investoren in ihre Handlungsfähigkeit wiederherzustellen.

Die für die Misere Afrikas maßgeblichen Gründe haben noch erheblich tiefere Wurzeln, weil vielfach die grundlegenden Voraussetzungen für einen anhaltenden wirtschaftlichen Aufschwung fehlen (*Weltbank*, 1989a; *Hiemenz*, 1989; *Nunnenkamp*, 1991). Die meisten Staaten dieser Region sind nicht in der Lage, sich veränderten weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen anzupassen. Dies geht zurück auf eine politikinduzierte Inflexibilität von Produktions- und Exportstrukturen, die eine ökonomische Diversifizierung nahezu unmöglich macht, auf Marktsegmentierung, auf die Ineffizienz der großen Zahl von Staatsunternehmen sowie auf ein Ausmaß an Marktinterventionen des Staates, das an staatliches Wirtschaftsmanagement grenzt, bei gleichzeitigem Verfall der öffentlichen Verwaltung und fragilen institutionellen Rahmenbedingungen.

Die Weltbank verweist auch für Sub-Sahara Afrika auf Fortschritte bei der Überwindung von Wirtschafts- und Schuldenproblemen; insbesondere wird hervorgehoben, daß von den 24 hochverschuldeten afrikanischen Niedrig-Einkommensländern nicht weniger als 18 Anpassungsprogramme mit Unterstützung des IWF und der Weltbank in Angriff genommen haben (*Weltbank*, 1990a, 25). Traditionelle Strukturreformpakete können jedoch kaum Abhilfe schaffen, solange die politökonomischen Faktoren unangetastet bleiben, die die Entscheidungsprozesse in den meisten Ländern dieser Region dominieren. Die grundlegenden Probleme liegen in der persönlichen Machtanhäufung parasitärer Eliten („personal rule") und der Bereicherung nicht-produktiver Staatsklassen, dem Riß in vielen Gesellschaften zwischen verschiedenen Stämmen, der durch politische Gewalt und Grenzkonflikte gekennzeichneten politischen Instabilität sowie im ungebrochenen Bevölkerungswachstum.

IV. Konzessionen der Gläubiger: Für sich genommen wenig hilfreich!

Die Glaubwürdigkeitsprobleme vieler lateinamerikanischer Regierungen können unmöglich von außen gelöst werden. Um so mehr gilt, daß selbst umfassende Schuldenstreichungen in Sub-Sahara Afrika allenfalls kurzfristig für Erleichterung sorgen, solange die politischen, institutionellen und wirtschaftlichen Grundvoraussetzungen für wirtschaftliche Entwicklung nicht durch die dortigen Regierungen geschaffen werden. Der Zusammenhang zwischen internen Reformerfordernissen und Konzessionen der Gläubiger wird oftmals nur unzureichend beachtet, wenn von den Gläubigern gefordert wird, die zur Zeit verfolgte Schuldenstrategie durch weitergehende Zugeständnisse zu verbessern (im Hinblick auf Afrika vgl. z.B. *Helleiner*, 1989). Andererseits gibt es auch Anzeichen dafür, daß erfolgversprechende Reformprogramme einzelner Staaten, zum Beispiel in Afrika, in der Vergangenheit gescheitert sind oder abgebrochen wurden, weil eine ausreichende finanzielle Unterstützung von außen ausgeblieben ist (*Gulhati* und *Nallari*, 1988).

Den hochverschuldeten Niedrig-Einkommensländern, die sich weitestgehend auf Sub-Sahara Afrika konzentrieren, sind im Zeitraum 1987-1990 auf bilateraler Ebene Schulden in Höhe von etwa einem Sechstel ihrer (Ende 1986 ausstehenden) Gesamtverschuldung erlassen worden[9]. Überdies sind besondere Hilfsprogramme für diese Region ins Leben gerufen worden, wie das Special Program of Assistance der Weltbank, so daß in erheblichem Umfang hoch subventionierte Kredite und rückzahlungsfreie Transfers bereitgestellt wurden. In jüngerer Vergangenheit ist schließlich verschiedentlich angeregt worden, die auf

[9] Zum Stand der offiziellen Schuldenstrategie gegenüber Afrika und zu weitergehenden Initiativen vgl. ausführlicher *Weltbank*, 1990a, 25ff. und 89ff.

dem Weltwirtschaftsgipfel in Toronto im Juni 1988 vereinbarten Schuldenerleichterungen im Rahmen von Umschuldungsverhandlungen des Pariser Clubs mit Niedrig-Einkommensländern erheblich auszuweiten. So sieht der Vorschlag des damaligen britischen Schatzkanzlers beim Trinidad-Treffen des Commonwealth (September 1990) vor, zwei Drittel der gegenüber öffentlichen Gläubigern ausstehenden bilateralen Schulden zu streichen; dadurch würde das Zuschußelement von Schulden- und Schuldendiensterleichterungen von 20 vH (unter den sogenannten „Toronto terms") auf 67 vH steigen.

Der Nutzen derartiger Initiativen zur Überwindung der Schuldenprobleme Afrikas hängt entscheidend von zwei Faktoren ab. *Erstens*: Die rechnerische finanzielle Entlastung durch einen Schuldenerlaß reduziert sich in dem Maße, wie die öffentlichen Gläubiger mit einer Kürzung sonst erfolgter Entwicklungshilfezusagen reagieren. Nur wenn die neu vergebene Entwicklungshilfe von weitergehenden Konzessionen für Altschulden unberührt bleibt (was kaum realistisch erscheint), steigt der Netto-Kapitalzufluß für die vom Schuldenerlaß begünstigten Länder, ohne daß gleichzeitig andere Entwicklungshilfe-Empfänger „bestraft" werden.

Zweitens: „Moral hazard"-Probleme drohen um so mehr, wenn ein allgemeiner und unkonditionierter Schuldenerlaß erfolgt (*Buiter* und *Srinivasan*, 1987). Externe Hilfe kann kein Substitut sein für ein solides makroökonomisches Management und ein internes Anreizsystem, das ökonomische Diversifizierung und Marktintegration fördert. Regierungen, die sich als notorisch unwillig erweisen, unverzichtbare Reformen in Angriff zu nehmen, sollten nicht durch umfassende Schuldenerleichterungen gestützt werden. Vielmehr wären Konzessionen der Gläubiger dazu einzusetzen, interne Reformanstrengungen zu honorieren. Eine Prämierung von Reformvorhaben darf aber nicht allein aufgrund von Absichtserklärungen erfolgen, da sich die sogenannten „letters of intent" oftmals als unzureichender Beleg für Reformbereitschaft erwiesen haben. Eine enge Kopplung zwischen Schuldenstrategie und internen wirtschaftspolitischen Korrekturen empfiehlt sich auch für die gegenüber westlichen Geschäftsbanken hochverschuldeten lateinamerikanischen Länder. Für diese ist erstmals im Rahmen des Brady-Plans vom März 1989 ein expliziter Schuldenerlaß ins Auge gefaßt worden[10]. Daß diese Revision der bis dahin gültigen Schuldenstrategie als wesentlicher Fortschritt gefeiert wurde, spiegelt die vorherrschende Meinung wider, nach der nur durch sofortige Zugeständnisse der Gläubiger der Teufelskreis aus fehlenden Investitionsanreizen, weiter verschlechterter Zahlungsfähigkeit der Schuldner und einem verstärkten Rückzug der privaten Kreditgeber durchbrochen werden kann.

[10] Bis Oktober 1990 wurden im Rahmen des Brady-Plans Vereinbarungen mit Costa Rica, Mexiko und den Philippinen abgeschlossen. Im Fall Mexikos belief sich der Gegenwartswert der vereinbarten Reduktion von Bankforderungen auf 15,4 Mrd. US$, d.h. auf 31 vH der umstrukturierten Bankschulden (*Weltbank*, 1990a, 31ff.)

Gegenüber dem vielgepriesenen Durchbruch sind jedoch erhebliche Vorbehalte angebracht, auch wenn nicht zu bestreiten ist, daß ein ausgeprägter Schuldenüberhang die Anreize für wirtschaftspolitische Anpassung - insbesondere die Investitionsanreize - in den betroffenen Ländern beeinträchtigen *kann* (nicht muß!)[11]:

- Die aus der Schuldenüberhang-Diskussion abgeleitete These, ein Schuldenerlaß sei pareto-optimal, weil neben den Schuldnern auch die Gläubiger davon profitieren würden, kann inzwischen als widerlegt angesehen werden[12]. Von wenigen Ausnahmen abgesehen (z.B. Bolivien, Nicaragua, Peru, Sambia und Sudan) haben empirische Schätzungen eine nur geringe Reaktion des Marktwertes ausstehender Kreditforderungen auf Veränderungen der nominalen Auslandsverschuldung von Entwicklungsländern ergeben (*Cohen*, 1989; *Claessens*, 1990); es zahlt sich folglich für die Gläubiger typischerweise nicht aus, Schulden zu erlassen, um die insgesamt erwarteten Rückzahlungen zu steigern.

- Angesichts dieser Evidenz verwundert es kaum, daß in erheblichem Maße öffentliche Mittel eingesetzt werden mußten, um private Gläubiger im Rahmen des Brady-Plans zu Schuldenerleichterungen zu veranlassen. Der Rückzug der westlichen Geschäftsbanken aus Lateinamerika wurde zumindest teilweise von Weltbank und IWF finanziert[13]. Dies verstärkt die Tendenz, Kreditrisiken auf öffentliche Gläubiger zu verlagern[14] und bedeutet letztlich eine partielle Sozialisierung privatwirtschaftlicher Verluste.

- Selbst wenn es zutrifft, daß ein Schuldenüberhang Investitionen entmutigt, ist der Umkehrschluß, wonach ein Abbau des Überhangs die Investitionen automatisch wieder anspringen läßt, nicht zulässig. Es kann nicht ausgeschlossen werden, daß Schuldner sich auch den reduzierten Zahlungsverpflichtungen entziehen, indem sie wirtschaftspolitische Anpassungsmaßnahmen trotz gegenteiliger Zusagen weiter unterlassen, wenn sie sich dadurch Vorteile versprechen. Souveräne Schuldner könnten die Chancen für zusätzliche Schuldenerleichterungen als günstig einschätzen, sobald die Gläubiger ihre Bereitschaft zu einem partiellen Erlaß zu erkennen geben. Die Schuldner würden

---

[11] Vgl. zur Diskussion über die Anreizwirkungen eines Schuldenüberhangs *Krugman*, 1988; *Sachs*, 1989a; *Corden*, 1988; *Nunnenkamp* und *Stüven*, 1990.

[12] Diese populäre These ergab sich aus der sogenannten „Debt-Laffer-Curve", nach der der Gegenwartswert der von den Gläubigern erwarteten Kreditrückzahlungen mit steigender (nominaler) Auslandsverschuldung eines Landes zunächst steigt, dann jedoch wieder sinkt. Wenn ein Land so hoch verschuldet ist, daß es sich auf der abfallenden rechten Seite der Kurve befindet, wäre es also für die Gläubiger optimal, die Auslandsschulden soweit zu erlassen, bis das Maximum der Kurve erreicht wird.

[13] Von der für einen Drei-Jahreszeitraum angesetzten Mittelvergabe durch Weltbank und IWF in Höhe von 20 Mrd. US$ waren bereits durch die Vereinbarungen mit Costa Rica, Mexiko und den Philippinen 6,4 Mrd.US$ aufgezehrt, *Weltbank*, 1990a, 39.

[14] Der Anteil öffentlicher Gläubiger an der Verschuldung Lateinamerikas hat sich in den achtziger Jahren fast verdoppelt, während das Engagement der westlichen Geschäftsbanken nach 1985 um 12 Prozentpunkte sank (Tabelle 2).

dann in einer neuen Verhandlungsrunde weitergehende Konzessionen anstreben, statt auf interne wirtschaftspolitische Korrekturen zu setzen. Eine solche Reaktion ist nicht zuletzt deshalb zu erwarten, weil ein Schuldenerlaß diejenigen Interessengruppen stärken dürfte, die gesamtwirtschaftlich effizienten Reformen aus eigennützigen Motiven ablehnend gegenüberstehen.

- Empirische Studien deuten darauf hin, daß der angebliche Fortschritt des Brady-Plans, auf Schuldenerlaß zu setzen und nicht mehr - wie noch im vorangegangenen Baker-Plan - auf neue Ausleihungen, eher ein Rückschritt war. Wenn man die Investitionseffekte eines Schuldenüberhangs und die von Liquiditätsengpässen ausgelösten Effekte voneinander trennt, zeigt sich, daß eine geschwächte Investitionstätigkeit in der Vergangenheit typischerweise auf den fehlenden Zugang zu Neukrediten und kaum auf einen hohen Bestand an Altschulden zurückzuführen war (*Hofman* und *Reisen*, 1989). Hieraus läßt sich folgern, daß es weniger auf einen Erlaß von Altschulden als vielmehr auf die Wiederbelebung der Kapitalzufuhr ankommt, um wirtschaftspolitische Anpassungsmaßnahmen der Schuldnerländer anzuregen.

Vor diesem Hintergrund sollte die zur Zeit gegenüber Lateinamerika verfolgte Schuldenstrategie so fortentwickelt werden, daß die notwendige externe Unterstützung des Anpassungsprozesses die internen Reformanreize der Schuldnerländer stärkt und die erwähnten Probleme eines Schuldenerlasses weitestgehend vermieden werden. Ein denkbarer Weg liegt in einer bindenden Zusage der Gläubiger, wirtschaftspolitische Korrekturen der Schuldner im nachhinein durch erhöhte Netto-Transfers zu honorieren (zu Einzelheiten vgl. *Nunnenkamp* und *Stüven*, 1990). Den Entwicklungsländern müßte glaubhaft versichert werden, daß die Zuflüsse an Neukrediten ausreichen, den Verzicht auf einen sofortigen - und damit im Endeffekt unkonditionierten - Schuldenerlaß zu kompensieren. In Höhe der erforderlichen Neukredite wären Kreditplafonds zu schaffen, für die die Gläubiger etwa gemäß ihres Engagements in den betreffenden Ländern Zahlungsversprechen abgeben. Die Finanzierung der Kreditplafonds für gegenüber Geschäftsbanken hochverschuldete Entwicklungsländer sollte ausschließlich Sache der privaten Gläubiger sein. Bei erfolgter Anpassung könnte das Schuldnerland den Kreditplafond sofort in Anspruch nehmen. Um dem Abbruch erfolgversprechender Reformprogramme vorzubeugen, wäre vorzusehen, daß ein Teil der Kredite aus dem Plafond schon in der schwierigen Überbrückungszeit zur Verfügung steht.

V. Zukunftsaussichten: Zunehmende Differenzierung zu erwarten!

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß auch fast zehn Jahre nach Ausbruch verbreiteter Schuldenkrisen in Entwicklungsländern kein Anlaß für Entwarnung besteht. Dies gilt zumindest aus der Sicht der meisten betroffenen

Schuldnerländer, während die Gläubiger - insbesondere die westlichen Geschäftsbanken - schon seit längerem nicht mehr unter schlaflosen Nächten angesichts der Überschuldung von Entwicklungsländern leiden müssen:

- Trotz der bisher gewährten Schuldenerleichterungen und erheblich ausgeweiteter Netto-Kapitaltransfers (vor allem aufgrund der drastisch erhöhten Schenkungen; vgl. Tabelle A1) erweist sich die Situation der hochverschuldeten Niedrig-Einkommensländer in Afrika als besonders prekär. Vielen Ländern dieser Region droht in den neunziger Jahren ein weiteres verlorenes Jahrzehnt, wenn sie nicht selbst die Grundvoraussetzungen für wirtschaftliche Entwicklung schaffen.
- In Lateinamerika sind Fortschritte bei der Überwindung von Verschuldungsproblemen unverkennbar. Allerdings stellen sich die augenblickliche Lage und die Zukunftsperspektiven von Land zu Land sehr unterschiedlich dar. Abgesehen von Chile und in jüngerer Vergangenheit auch Mexiko hat man sich im Vergleich zu den meisten ostasiatischen Ländern nur langsam und unvollständig an veränderte weltwirtschaftliche Rahmenbedingungen angepaßt, und Reformvorhaben blieben oft Stückwerk. Es überrascht deshalb kaum, daß ausländische Kapitalgeber Lateinamerika weitgehend meiden: Die Region, die traditionell ein bevorzugter Standort für Direktinvestitionen in der Dritten Welt war, ist in den achtziger Jahren im Wettbewerb um internationales Risikokapital merklich zurückgefallen; und die Netto-Kreditzuflüsse sind auf ein dünnes Rinnsal geschrumpft (Tabelle A1).
- Dagegen haben die ostasiatischen Länder wegen ihrer wachstumsfördernden Wirtschaftspolitik nahezu ausnahmslos Schuldenprobleme vermeiden können und weiter an Attraktivität für Auslandskapital gewonnen. Dies zeigt sich insbesondere am sprunghaften Anstieg der Direktinvestitionen im letzten Jahrzehnt. Die ausländische Kreditaufnahme wurde dagegen bewußt zurückgefahren.

Die Differenzierung zwischen fortgeschrittenen und zurückgefallenen Entwicklungsländern wird sich in den neunziger Jahren voraussichtlich weiter zuspitzen. Die weltwirtschaftlichen Strukturbrüche werden den weltweiten Wettbewerb um Auslandskapital verschärfen. Die schon bisher erfolgreichen Entwicklungsländer haben auch jetzt die besten Voraussetzungen, die Chancen zu nützen, die sich auch für die Dritte Welt aus den Wirtschaftsreformen in Osteuropa, dem EG-Binnenmarktprogramm und einer Liberalisierung des Welthandels ergeben, und die damit verbundenen Risiken zu umgehen. Auf der anderen Seite werden interne wirtschaftspolitische Fehlentwicklungen in den heutigen Problemregionen in Zukunft wohl noch stärker ins Gewicht fallen.

Der international verfolgten Schuldenstrategie kommt eine wichtige Rolle dabei zu, Wirtschaftsreformen zu ermutigen und dem immer noch verbreiteten Anpassungspessimismus wirksam entgegenzutreten. Die gegenwärtige Fixie-

rung auf den Erlaß von Altschulden wird dieser Anforderung nur unzureichend gerecht. Es kommt vielmehr schwerpunktmäßig darauf an, anpassungsbereiten Entwicklungsländern den Zugang zum internationalen Kapitalmarkt zu erleichtern. Hierzu ist es unabdingbar, daß der Dritten Welt die Güter- und Dienstleistungsmärkte der Industriestaaten offenstehen. Ein Abbau des Protektionismus sollte ein wesentliches Element der in Zukunft verfolgten Schuldenstrategie sein. Der EG fällt dabei eine zentrale Bedeutung zu. Sie muß sicherstellen, daß der angestrebte Binnenmarkt nicht zu einer „Festung Europa" verkommt und die Uruguay-Runde des GATT auch zum Nutzen der Entwicklungsländer erfolgreich abgeschlossen wird. Auf diese Weise würde dazu beigetragen, daß die nach Ausbruch der Schuldenkrise geäußerte Hoffnung doch noch Realität wird, nämlich daß Entwicklungsländer aus ihren Schuldenproblemen herauswachsen.

Tabelle A1 - Netto-Kapitalflüsse in Entwicklungsländer (Mrd. US$), 1970-1989

	1970	1980	1985	1988	1989
Entwicklungsländer, insgesamt					
langfr. Netto-Kapitalzuflüsse, insgesamt	10,3	82,7	56,6	60,8	63,3
- Netto-Kreditzuflüsse [a]	7,0	61,1	32,9	23,8	22,3
- Schenkungen [b]	1,7	12,5	13,2	18,0	18,6
- Direktinvestitionen (netto)	1,6	9,1	10,5	19,1	22,4
Netto-Transfers [c]	4,6	37,1	-7,4	-9,5	-1,0
Ostasien					
langfr. Netto-Kapitalzuflüsse, insgesamt	1,9	12,4	15,9	12,9	17,4
- Netto-Kreditzuflüsse [a]	1,2	10,4	10,9	4,0	6,9
- Schenkungen [b]	0,4	0,6	1,8	1,4	1,5
- Direktinvestitionen (netto)	0,3	1,3	3,2	7,6	9,1
Netto-Transfers [c]	1,3	2,8	3,3	-1,6	1,5

	1970	1980	1985	1988	1989
Lateinamerika					
langfr. Netto-Kapitalzuflüsse, insgesamt	4,2	29,3	12,9	13,4	8,9
- Netto-Kreditzuflüsse [a]	2,9	22,9	7,4	3,8	0,6
- Schenkungen [b]	0,1	0,3	1,2	1,7	1,7
- Direktinvestitionen (netto)	1,1	6,1	4,3	8,0	6,6
Netto-Transfers [c]	0,8	7,2	-20,0	-21,3	-17,9
Sub-Sahara Afrika					
langfr. Netto-Kapitalzuflüsse, insgesamt	1,3	10,9	8,1	12,6	14,5
- Netto-Kreditzuflüssea	0,8	7,8	2,6	5,3	5,6
- Schenkungen [b]	0,4	3,1	4,5	6,6	6,6
- Direktinvestitionen (netto)	0,1	0,0	1,1	0,7	2,3
Netto-Transfersc	0,4	5,8	3,2	8,0	9,4

[a] Langfristige Kreditzuflüsse ohne IWF-Kredite. - [b] Ohne technische Hilfe. - [c] Im Unterschied zu Tabellen 1 und 2, die sich nur auf Kredite beziehen, wie folgt definiert: gesamte langfristige Netto-Kapitalzuflüsse minus der Summe aus Zinszahlungen für langfristige Kredite und Gewinnen ausländischer Direktinvestoren.

Quelle: Weltbank, 1990a.

LITERATURVERZEICHNIS

Baneth, Jean (1986), „Government Policies in Developing Countries: Was Capital Wasted?" In: Herbert Giersch (Hrsg.), *The International Debt Problem: Lessons for the Future*, Tübingen 1986, S. 79-94.

Buiter, Willem H., T. N. Srinivasan (1987), „Rewarding the Profligate and Punishing the Prudent and Poor: Some Recent Proposals for Debt Relief". *World Development*, Vol. 15 (1987), S. 411-417.

Claessens, Stijn (1990), „The Debt Laffer Curve: Some Estimates". *World Development*, Vol. 18 (1990), S. 1671-1677.

Cohen, Daniel (1989), „How to Cope with a Debt Overhang: Cut Flows Rather than Stocks". In: Ishrat Husain und Ishac Diwan (Hrsg.), *Dealing with the Debt Crisis. A World Bank Symposium*, Washington (1989), S. 229-235.

Corden, W. Max (1988), „Debt Relief and Adjustment Incentives: A Theoretical Exploration". *IMF Working Papers*, WP/88/36, Washington 1988.

Federal Financial Institutions Examination Council, „Country Exposure Lending Survey". *Board of Governors of the Federal Reserve System, Statistical Release*, E. 16 (126), Washington, versch. Ausgaben.

Fischer, Bernhard (1991), „Growth Policies for Latin America". *The OECD Observer*, Nr. 168 (Februar/März 1991), S. 20-24.

Gulhati, Ravi und Raji Nallari (1988), „Reform of Foreign Aid Policies: The Issue of Inter-Country Allocation in Africa". *World Development*, Vol. 16 (1988), S. 1167-1184.

Hardy, Chandra S. (1982), „Rescheduling Developing Country Debts, 1956-1981: Lessons and Recommendations". *Overseas Development Council, Monograph*, No. 15, Washington 1982.

Helleiner, Gerald K. (1989), „The Sub-Saharan African Debt Problem: Issues for International Policy". In: Mojmir Mrak (Hrsg.), *External Debt Problem: Current Issues and Perspectives*, Centre for International Cooperation and Development, Ljubljana 1989, S. 173-188.

Hiemenz, Ulrich (1989), „Development Strategies and Foreign Aid Policies for Low Income Countries in the 1990s". Institut für Weltwirtschaft, *Kieler Diskussionsbeiträge*, Nr. 152, Kiel 1989.

Hofman, Bert und Helmut Reisen (1989), „Debt Overhang, Liquidity Constraints, and Adjustment Incentives". OECD Development Centre, *Technical Papers*, Nr. 9, Paris 1989.

International Monetary Fund (IMF) (1990), „International Financial Statistics", *Yearbook 1990*. Washington 1990.

Khan, Mohsin S. und Malcolm Knight (1983), „Sources of Payments Problems in LDCs". *Finance and Development*, Vol. 20, Nr. 4 (1983), S. 2-5.

Krugman, Paul (1988), „Financing versus Forgiving a Debt Overhang". National Bureau of Economic Research, *Working Papers*, Nr. 2486, Cambridge/Mass. 1988.

Nunnenkamp, Peter (1986), *The International Debt Crisis of the Third World: Causes and Consequences for the World Economy*, Brighton 1986.

Nunnenkamp, Peter (1988), „Kapitalabflüsse aus der Dritten Welt" Zu den Problemen des privaten Kapitaltransfers zwischen Industrie- und Entwicklungsländern. Institut für Weltwirtschaft, *Kieler Diskussionsbeiträge*, Nr. 139, Kiel 1988.

Nunnenkamp, Peter (1991), „Was wird aus der Dritten Welt? Weltwirtschaftliche Herausforderungen und entwicklungspolitische Zusammenarbeit". *Die Weltwirtschaft*, Nr. 1 (im Druck).

Nunnenkamp, Peter und Volker Stüven (1990), „Wirtschaftsreform, Schuldenerlaß und Souveränitätsrisiko: Zum Problem fehlender Investitionsanreize". Institut für Weltwirtschaft, *Kieler Arbeitspapiere*, Nr. 410, Kiel 1990.

Sachs, Jeffrey D. (1989a), „Conditionality, Debt Relief, and the Developing Country Debt Crisis". In: Jeffrey D. Sachs (Hrsg.), *Developing Country Debt and Economic Performance*, Vol. 1: The International Financial System. Chicago, London 1989, S. 255-295.

Sachs, Jeffrey D. (1989b), „Introduction". In: Jeffrey D. Sachs (Hrsg.), *Developing Country Debt and Economic Performance*, Vol. 1: The International Financial System. Chicago, London 1989, S. 1-35.

Weltbank (1989a), *Sub-Saharan Africa: From Crisis to Sustainable Growth. A Long-Term Perspective Study*, Washington 1989.

Weltbank (1989b), *World Debt Tables 1989-90*, Volume 1, Washington 1989.

Weltbank (1990a), *World Debt Tables 1990-91*, Volume 1. Washington 1990.

Weltbank (1990b), *World Development Report 1990*. Oxford 1990.

Williamson, John (1990), „The Progress of Policy Reform in Latin America". In: John Williamson (Hrsg.), *Latin American Adjustment: How Much Has Happened?* Institute for International Economics, Washington 1990, S. 351-420.

Zaidi, Iqbal M. (1985), „Saving, Investment, Fiscal Deficits, and the External Indebtedness of Developing Countries", *World Development*, Vol. 13 (1985), S. 573-588.